© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

bis zum 2. Buche Moses 14, 7: *der riche chunich pharao | sechs hundert herwegen gewan | und hundert tusent man.*

Das zweite Stück umfaßt 24 Blätter, die beim Einbinden der Handschrift arg untereinander kamen. Der Text ist aber in sich lückenlos, seine Reihenfolge ist Blatt 97, 101—103, 98—100, 96, 64—71, 56—63. Das Blatt 97ª 1 beginnt mit den Versen *gevangen si fvrten in | gebunden zu den heiden hin* — Buch der Richter 15, 13, vgl. Pfeiffers Altdeutsches Übungsbuch S. 52 Vers 41, Schützes Text 1, 83, 1. Die letzten Verse auf 63ᵈ sind *daz er von vorhten sere erschrack | vnd solhes vnmvtes pflach* — 1. Buch der Könige 28, 5, Schütze 1, 219, 36.

Das dritte Stück, Blatt 72—75 ist zwischen die Lagen des zweiten hineingebunden, es beginnt mit *Do den streit heten getan | Erban ein ellenhafter man | aus Davides rotte dranch*, bei Schütze 2, 221, 7 (2. Buch der Könige 21) und endet mit *vrowen Jesabeln dise mere | do wart ir hertze swere |* (dann der Verweis *vn begraiff sei ain so grozzer zorn)* — 3. Buch der Könige 18, 46.

J. Schatz.

Die Erdpyramiden bei Bruneck.

(Mit einer Tafel.)

Lang schon bekannt, und deshalb auch in vielen Lehrbüchern der Geologie besprochen und abgebildet sind die Erdpyramiden am Ritten bei Lengmoos, desgleichen jene bei Segonzano, einem Seitentale des Avisio. Während sich die genannten Vorkommen trotz ihrer bedeutenden, mitunter 30 Meter erreichenden Höhe durch große Schlankheit auszeichnen, sind die Erdpyramiden südlich von Innsbruck und auch jene zwischen Franzensfeste und Neustift viel massiger, und deshalb auch weniger schön und weniger auffallend, obwohl der Münchener Geograph Günther die letztern in etwas überschwänglicher Weise

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

als die schönsten bezeichnet, die er gesehen, und sie zu den höchsten in Europa rechnet. (Glaziale Denudationsgebilde im mittlern Eisacktale. Sitzungsber. der kgl. bayr. Akad. der Wissensch. math.-phys. Kl. München 1901, S. 459 ff.)

Fast gänzlich unbekannt aber ist es, daß solche Erdpyramiden in ganz ähnlicher, schlanker Ausbildung wie jene am Ritten, auch im Litschbachtale, $2^1/_2$ Stunden östlich von Bruneck sich finden, und zwar in einer Meereshöhe von etwa 1400—1700 m.

Im genannten Tale lagern nämlich große Massen eines sehr kompakten Blocklehmes, der auf Grund der teilweisen Kritzung und Schrammung der eingeschlossenen Gesteinstrümmer als Grundmoräne eines eiszeitlichen Gletschers anzusprechen ist. In diesen Lehm haben die Regen- und Schneewässer im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende ein schluchtartiges Tal eingefressen, in dessen steile Wände der Regen wieder Rinnen eingeschnitten und dadurch dieselben in mehr weniger parallele, scharfkantige Grate zerlegt hat. Und diese Grate hat der Regen noch weiter angegriffen und sie in einzelne Pfeiler zerteilt (vergleiche Tafel XVII). Daß diese Pfeiler aber schließlich nicht auch dem Regen zum Opfer gefallen sind, daß sie im Gegenteil durch beständige Fortwaschung der an ihrer Basis befindlichen Lehmmassen scheinbar immer höher gewachsen sind, das verdanken sie dem sie krönenden Steinblock, der die darunter liegenden Partien vor Abschwemmung geschützt hat. Kleinere, seitlich in der Lehmmasse der Erdpyramiden steckende Gesteinstrümmer bringen mitunter recht zierliche Kannelierungen dieser Säulen hervor. Diese Entstehungsart, nämlich die Zerschneidung der kompakten Lehmmasse durch Tälchen dritter Ordnung — das Litschbachtal als Tal erster Ordnung bezeichnet — erklärt es, warum die Erdpyramiden meist nicht regellos durcheinander stehen, sondern in parallele Reihen angeordnet sind. Gerade beim Brunecker Vorkommen ist dies recht gut zu beobachten, überhaupt läßt sich dort die vorgenannte Entstehungsgeschichte in allen Phasen vortrefflich verfolgen.

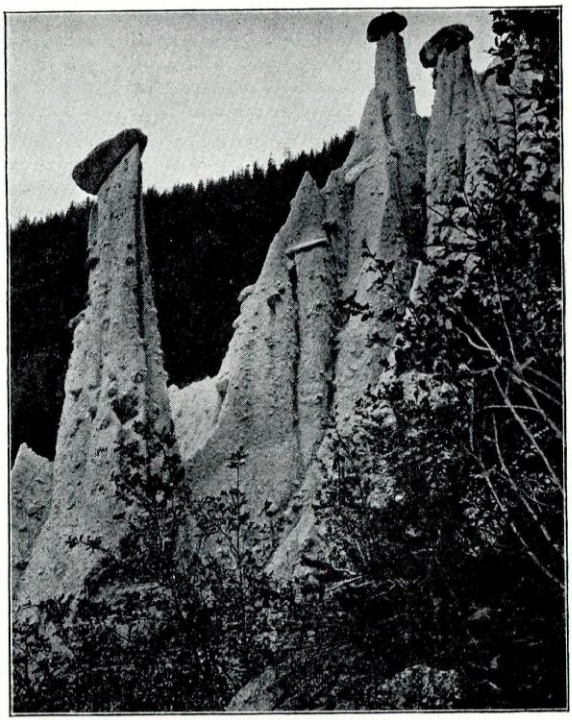
© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

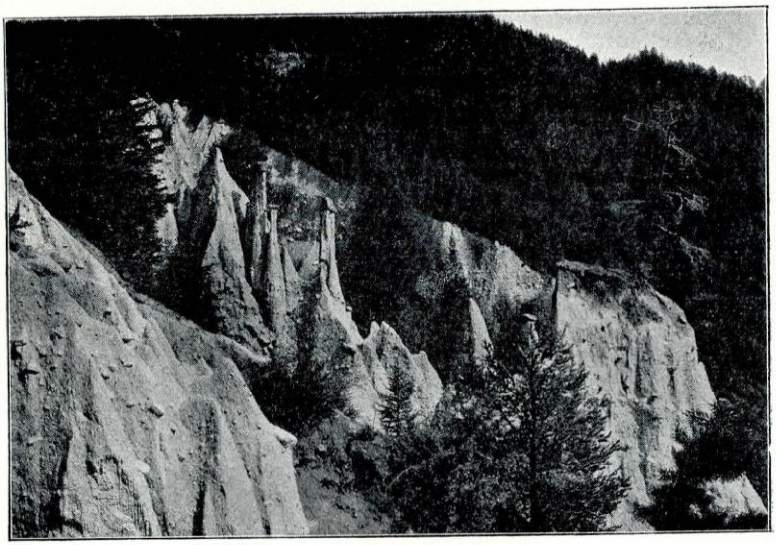
Der Grund, warum diese Erdpyramiden noch so gut wie unbekannt sind — selbst im großen Werke von Penck-Brückner, „Die Alpen im Eiszeitalter" werden sie nicht erwähnt, obwohl dort die glazialen Bildungen der Brunecker Gegend ziemlich ausführlich behandelt sind — liegt einerseits darin, daß der Weg, in dessen Nähe sie liegen, nur zu ganz abgelegenen, einschichtigen Höfen führt; andererseits aber auch darin, daß sie von Bruneck aus gesehen nur als gewöhnliche Abbruchstellen erscheinen, und selbst mit dem Fernrohr schwer zu erkennen sind, weil sie mit ihrer gelbbraunen Farbe wenig vom gelbbraunen Hintergrunde sich abheben.

Dr. Karl Meusburger.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Meusburger, Erdpyramiden bei Bruneck.





ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 3_58

Autor(en)/Author(s): Meusburger Karl

Artikel/Article: Die Erdpyramiden bei Bruneck (Mit einer Tafel). 453-455